

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Interesse werden die einseitige
Seite oder deren Raum mit 15 Pf.
bezeichnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 66.

Samstag den 18. August 1917

Laasphe, Samstag den 18. August 1917

42. Jahrgang.

Ämliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 (S. S. 451 ff.) in Verbindung
mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813)
betreffend Abänderung des Belagerungszustand-Gesetzes wird
hiermit Nachstehendes bekannt gemacht:

Die Herstellung von Papiermündstücken und Papiertisch-
stücken, außer gewebten Papiertisch- und gewebten Papiermünd-
stücken, wird hiermit verboten.

Gefahr um Ausnahmeverwilligungen sind an das Kriegsamt,
Kriegs-Koch-Abteilung, Sekt. Pa. in Berlin SW. 48 zu
richten.

Zu widerhandlungen gegen obige Anordnung werden, soweit
allgemeine Strafgesetze keine höheren Strafen bestimmen, mit
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Bei Vorliegen mil-
dernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500
Mark erkannt werden.

Frankfurt a. M., den 10. August 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Anordnung

betreffend die Herstellung, den Verbrauch und Verkehr von
Brot und Mehl für den Kreis Wittgenstein.

Unter Aufhebung entgegenstehender Anordnungen betreffend
die Herstellung und den Verbrauch von Brot und Mehl wird auf Grund
des § 57 der Reichsgetreideverordnung für die Jahre 1917, vom
21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) angeordnet:

§ 1. Mehl im Sinne dieser Anordnung ist Weizen- und
Roggenmehl auch in Mischung.

§ 2. Nur folgende Backwaren dürfen für den Verkauf
hergestellt und veräußert werden:

a. Kriegsbrot: mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder
6 Pfund, bestehend aus 60–70% Roggenmehl, 30–40% Weizen-
mehl oder Weizenbrot.

b. Schwarzbrot: mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder
6 Pfund, bestehend aus 90% Roggenmehl, 10% Weizenmehl
oder Weizenbrot.

c. Weißbrot: bestehend aus 90% Weizenmehl, 10% Roggenmehl
und zwar Brötchen mit einem Verkaufsgewicht von 50 Gramm,
und Zwieback.

Das Verkaufsgewicht muß bei Einheitsbrot 24 Stunden
nach Fertigstellung vorhanden sein.

§ 3. Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl
darf nur auf Grund von Brotscheinen erfolgen, die vom Kreis-
kommandant Wittgenstein ausgegeben sind. Diesen Scheinen
stehen die in den Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks
Arnsberg ausgeteilten Brotscheine gleich.

§ 4. Jeder Brotschein berechtigt zur Entnahme von 250
Gramm Brot oder 200 Gramm Zwieback. Der schwarzumrän-
derte Schein gilt für 2 Scheine, er berechtigt also zur Ent-
nahme von 500 Gramm Brot oder 400 Gramm Zwieback.
Innerhalb des ganzen Regierungsbezirks Arnsberg wird Mehl
nur auf den schwarzumranderten Schein verabfolgt, innerhalb
des Kreises Wittgenstein sollen dagegen wegen des hier vielfach
noch üblichen Selbstbackens alle Wittgensteiner Scheine zur Mehl-
entnahme berechtigen. Der einzelne Schein berechtigt zur Ent-
nahme von 175 Gramm, der schwarzumranderte zu einer solchen
von 350 Gramm Mehl.

§ 5. Jeder Brotschein gilt nur für die durch den Ausdruck
bezeichnete Kalenderwoche; jedoch darf die Abgabe schon am
Sonntag der vorhergehenden und noch am Sonntag und
Montag der folgenden Woche geschehen.

Zur Erleichterung der Kontrolle durch den Bäcker ist rechts
auf dem Brotschein in fetten Ziffern die laufende Woche des
Jahres ausgedruckt.

Personen, welche selbst backen und deshalb größere Mehl-
mengen auf einmal kaufen müssen, oder solchen, welche auf
Einzelhöfen weit ab vom Bäder wohnen, kann durch eine
besondere Erlaubnis des Amtmanns gestattet werden, Brot oder
Mehl für einen Zeitraum bis zu 3 Wochen auf einmal zu
entnehmen.

§ 6. a. Jeder Kreiseingesessene hat wöchentlich Anspruch
auf 6 Brotscheine, d. h. da der schwarzumranderte Schein doppelt
zählt, auf 3½ Pfund Brot;

b. Minderheitsarbeiter erhalten auf Antrag wöchentlich
einen Zusatzschein, durch den Ausdruck M S hinter der Jahres-
woche gekennzeichnet.

c. Schwerarbeiter erhalten auf Antrag wöchentlich 3 Zusatz-
brotscheine, durch den Ausdruck S hinter der Jahreswoche
gekennzeichnet;

d. Schwerstarbeiter erhalten auf Antrag wöchentlich außer
der Zulage unter c, 3 durch SS gekennzeichnete Zusatzbrotscheine.

Wer als Minderheitsarbeiter, Schwerarbeiter oder Schwerst-
arbeiter anzusehen ist, richtet sich nach den hierüber jeweils er-
lassenen Bestimmungen.

Schwangere Frauen erhalten auf Antrag unter Vorlage einer
Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme vom 6. Monat
der Schwangerschaft ab wöchentlich 2 Zusatzbrotscheine.

§ 7. Zum Bezug von Brotscheinen und Zusatzbrotscheinen
ist nur berechtigt, wer im Kreise Wittgenstein polizeilich ange-
meldet ist.

§ 8. Zur Brotverforgung im Kreisverlehrs werden von
den Bürgermeistern bzw. Amtmännern Reichs-Weizenbrotmarken-
Hefen ausgegeben, welche mit unbeschränkter Zeitdauer für das
ganze Reich gelten. Jedes Reichsbrotstück enthält je 20 Brot-
marken zu 40 und 10 Gramm und deckt den Bedarf für 4 Tage.
Der Empfänger hat für jedes erhaltene Reichsbrotstück Brotscheine
im Werte von 1000 Gramm zurückzuliefern bzw. werden ihm

bei der Austeilung der Brotscheine die entsprechende Anzahl
Brotscheine vorenthalten.

§ 9. Die Abgabe von Brot in Gasthäusern ist nur gegen
hier geltende Brotscheine oder Reichs-Weizenbrotmarken gestattet.
Die abgegebenen Scheine sind von den Empfängern aufzubewahren
und am Monatschlusse an den Bürgermeister bzw. den Gemeinde-
vorsteher, welcher mit der Führung der Brotscheine beauftragt
ist, abzuliefern. Die abgelieferten Mengen sind in der Brot-
scheidenliste zu vermerken.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden
mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu
50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch
ist strafbar.

Bielefeld, den 13. August 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Klagen über Schaben, den
Wildtauben an der Kornerschul auf den Feldern verursachen.
Ich fordere hierdurch sämtliche Jagdpächter und Forst-
beamten auf, energisch den Abschlag der Wildtauben zu betreiben
und fortzusetzen.

Bielefeld, den 11. August 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Rey.

Anordnung

über das Schlachten von Schaflämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters
des Reichslandrats über ein Schlachtverbot für trüchtige Rinde
und Sauen vom 26. August 1915 (R. G. Bl. S. 515) bestimme
ich hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom
31. Januar 1917 folgendes:

§ 1. Das durch die Anordnung vom 31. Januar 1917
ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre
geborenen Schaflämmer wird für Bodlamm und Hammellamm
mit dem 1. Oktober d. Js. aufgehoben.

Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer
dürfen — unbeschadet der Vorschrift im § 2 der Anordnung
vom 31. Januar 1917 über Rindschlachten — auch vom
1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen,
in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht
geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizei-
behörde, zugelassen werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden
gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geld-
strafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Mo-
naten bestraft.

Berlin, den 2. Juli 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez.: Freiherr von Schorlemer.

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

50)

(Fortsetzung.)

Valentine richtete sich auf und dachte die brennende
Stirn gegen die kalten Scheiben. War sie denn bisher
blind gewesen oder hatte sie der sich erst von Jahr zu
Jahr verschlimmernde Zustand ihres Vaters unmerklich an
das Außergewöhnliche, Rätselhafte desselben gewöhnt? Sie
hätte aufspringen mögen, um zu ihrem Vater zu eilen, ihn
anzusehen, diese qualenden Gedanken von ihr zu nehmen;
aber was fand sie in Laura? Einen klamm vor sich hin-
breitenden Mann, dem die Fähigkeit klaren Denkens gänzlich
geraubt zu sein schien, und der ihre Bitten vielleicht
mit einem wahnwitzigen Lächeln oder einem erneuten Wut-
ausbruch beantwortete. Valentine drückte beide Hände
vor das zukende Gesicht, diese Vorstellung war furchtbar
genug, um ihre ohnedies schon geängstigte Seele auf's
Neue erzittern zu lassen, und den leisesten Schimmer jenes
Glückes, das sie vorher Minuten lang empfunden, vor ihren
Augen zu verlöschen.

Dreizehntes Kapitel.

Valentines Reise hatte den gewünschten Erfolg ge-
habt, schon nach wenigen Tagen lehrte sie in Begleitung
des Professors Reichardt, welcher sich bereit erklärte, die
Beaufichtigung des Barons für einige Zeit zu übernehmen,
nach Laura zurück. So ungern sie sich dazu verstand,
so war sie doch gezwungen, Selzens Hilfe in Anspruch zu
nehmen, der, von dem Baron merkwürdiger Weise immer
noch bevorzugt, den Professor auf unbefangene Art in Laura
einführen mußte.

Wirklich gelang es auch, jeden Verdacht des Barons
zu täuschen, und Professor Reichardt, welchem für die Zeit
seines Aufenthaltes bei dem Inspektor auf Neu-Laura einige
Zimmer eingerichtet waren, fand hinreichend Gelegenheit,
seine Beobachtungen anzustellen. Schon nach zwei Tagen
schloß er sich dem Urteile des Medizinalrates, mit dem er
sich natürlich in Verbindung gesetzt hatte, an: hier war

Heilung unmöglich, denn das Jahre lang wühlende Leiden
hatte Körper- und Geisteskräfte derartig untergraben, daß
jeder Versuch, mit Erfolg dagegen zu kämpfen, überflüssig
erschien und nichts zu tun blieb, als jede Aufregung fern-
zuhalten, welche das überreizte Gemüt des Kranken er-
schüttern und den ohnehin schwach glimmenden Lebensfunken
ganz verlöschen konnte.

Dieses Ergebnis war allerdings geeignet, das Herz
Valentines noch mehr zu belasten, und doch bedurfte sie
gerade jetzt jener mutvollen Energie, die ihr schon über so
manches Leid hinweggeholfen, nötiger als jemals, denn
nicht allein der Zustand des Vaters erforderte ihre ganze
Aufmerksamkeit, sondern auch die Führung des großen
Haushaltes war zum Teil in ihre Hände übergegangen,
da Frau v. Keller durch anhaltende Migräne an ihr
Zimmer gesesselt war. Das hinderte sie jedoch nicht, Herrn
v. Selzen zu empfangen und mit diesem Pläne zu entwerfen,
wie der stillschweigende Widerstand, den Valentine ihm stets
entgegensetzte, sobald er das Gespräch auf seine Reigung
für sie zu bringen suchte, am schnellsten und sichersten zu
brechen sei.

Auch heute sah Herr v. Selzen wieder bei Frau v.
Keller, welche auf einer Chaiselongue ruhte. Das gedämpfte
Licht der herabgelassenen Vorhänge ließ die fleischigen
Züge der Dame wirklich etwas angegriffen erscheinen, doch
hatte ihre Stimme noch den gewohnten festen Klang, das
bewies der Eifer, mit dem sie auf Herrn v. Selzen ein-
redete.

„Ergreifen Sie dies Mittel,“ schloß sie eben eine
längere Auseinandersetzung. „Es ist das letzte, was Ihnen
bleibt, wenn Sie Ihre Absichten auf Valentine im Ernst
nicht aufgeben wollen. Wie der Gesundheitszustand des
Barons ist, wird ihr Alles daran liegen, seinen Wunsch
zu erfüllen, und meinen Schwager zu bestimmen, kann
Ihnen ja nicht schwer werden, da Sie der Einzige sind,
der ihn merkwürdiger Weise noch zu einigermaßen zu-
sammenhängender Unterhaltung bringt. Sobald es Ihnen
gelingt, ihm den Gedanken faßbar zu machen, so haben Sie
schon gewonnen, denn ich hörte einmal, daß gerade Sie,

die — nun, deren Verstand ein wenig defekt geworden ist,
was sie erst begriffen und ihrer Meinung nach für aus-
führbar erachteten, mit hartnäckiger Konsequenz festhalten.“
„Und glauben Sie wirklich, daß Valentine sich dem
Wunsche ihres Vaters unbedingt und auch gern, das heißt
nicht nur gezwungen fügen wird?“ frag Selzen nachdenk-
lich. „Meinem Vermuten nach dürfte das kaum der Fall
sein.“

Frau v. Keller wiegte etwas ungeduldig den Kopf.
„Ah, Sie meinen Ihre Kombinationen in Bezug auf den
Amerikaner. Dieser Freund, diese sind denn doch zu un-
haltbarer Natur. Ich habe mir Ihre Mitteilungen reif-
lich überlegt, finde aber, daß die Eifersucht Ihnen da ein
Märchen aufgebunden hat, an welches Sie, bei tüchtiger
Nachdenken, kaum glauben werden. Daß Valentine vielleicht
einiges Interesse an dem Fremden nimmt — Gott, sie
müßte kein junges Mädchen von achtzehn Jahren sein, wenn
der romantische Zuschnitt, welcher die ganze Lebensweise
des Amerikaners umgibt, nicht auch ihren Augen auffiele
— aber Liebe? nein, mein hefter Herr v. Selzen, daran
ist kein Gedanke, und ich wüßte auch nicht, wie sich eine
solche hätte anspinnen können, da Herr v. Arvales es ja
nicht einmal für der Mühe wert erachtet hat, seinem Nach-
barn den schuldigen Höflichkeitsbesuch zu machen. Es ist
also nur mädchenhafte Ziererei, die Valentine mit dem
Jawort zögern läßt; ich bin überzeugt, tritt erst der Wunsch
ihres Vaters ihr in dieser Verbindung entgegen, so wird
sie sich fügen und, wie ich glaube, ganz gern, denn warum
sollte das freundschaftliche Interesse, welches sie stets für Ihre
Person hegte, plötzlich geschwunden sein?“

„Freundschaftliches Interesse — Sie vergessen, daß ein
solches nicht für den Mittagstisch der Ehe genügt,“
warf Selzen ein. „Da ist doch vor allen Dingen Liebe der
erste Gang, der einzutragen wäre.“

„Das ist sehr hübsch bemerkt, aber nicht ganz genau
so ausführbar, denn Sie vergessen, daß man in unseren
Freien nicht immer unbedingt an einer solchen romantischen
Grundbedingung festhalten kann. Gibt Ihnen Valentine
jetzt ihr Jawort, so wird es Ihnen nach der Katastrophe,

Deutschland unbeflegbar!

Die Neutralen sehen's ein.

Von allen Neutralen stehen uns die Norweger wohl am unfreundlichsten gegenüber, obgleich sie ja doch ganz rein germanischen Blutes sind. Da ist es recht erfreulich, auch von dort eine wirklich neutrale Stimme zu hören. Der Militärkritiker B. W. Nörregaard behandelt im „Morgenblatt“ in der Hauptstadt Christiania die Friedensausichten. Grund der feindlichen Kriegsziele und deren Durchführbarkeit:

„Die Mittelmächte und besonders die Deutschen haben sich in diesem Sommer zu einer Machtäußerung fähig und im Besitze von Kraftreserven gezeigt, mit welchen die Verbandsmächte kaum gerechnet hatten. Sie haben die gewaltigsten Angriffe an der West- und italienischen Front überstanden, ohne daß die strategische Lage verändert ist. Und bevor die Engländer durch ihre Angriffe bei Ypern etwas erreichen, und sei es auch nur die Bedrohung Lisses oder Ostendes, wird unendliche Zeit vergehen, da sie im Vorjahre an der Somme vier Monate brauchten, um zehn Kilometer zurückzulegen. Und dahinter bietet Belgien dem Verteidiger die besten Möglichkeiten. Man muß im ganzen mit mehreren Jahren rechnen, vielleicht ein Dezennium.

Bevor es gelingen mag, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Um schneller zum Ziel zu kommen, muß entweder Deutschland mit anderen als rein militärischen Mitteln zum Zusammenbruch gebracht werden, durch Anshungerung, durch die Blockade, oder die Verbandsmächte müssen bedeutend stärkere militärische Kräfte ins Feld stellen. Ein Erfolg der Blockade ist aber nur möglich, wenn die Natur den Verbandsmächten durch eine schlechte deutsche Ernte zu Hilfe kommt. Für dieses Jahr ist keine Aussicht, Deutschland durch Hunger zum Frieden zu bewegen, und andererseits wird der

U-Bootkrieg für den Verband selbst immer unheimlicher — um nicht stärkere Ausdrücke zu gebrauchen. Es bleibt also nur die andere Alternative für die Verbandsmächte, nämlich ihre militärischen Machtmittel zu erschöpfen, wofür allein Amerika und nicht die europäischen Länder in Betracht kommen. Es wird aber eine schwierige Sache sein, eine Million Mann und ihre Bedürfnisse nach Frankreich zu transportieren.

Aber auch, wenn dies geschehen kann, ist die Niederlage der Mittelmächte noch nicht gegeben. Wir wissen, wie es mit den 6—800 000 Italienern und den 600 000 Rumänen ging. Da die Amerikaner offenbar bessere Soldaten sein werden, wollen wir es nicht als unmöglich hinstellen, daß die deutsche Front hier in Frankreich durchbrochen und der Krieg gewonnen werden kann, obwohl das keineswegs eine sichere Sache ist. Und sodann: werden die Russen noch ein Jahr aushalten, so wie sich die Verhältnisse im Lande entwickeln? Und um der Ziele willen, welche der eigenen russischen Friedensformel entgegengesetzt sind? Werden sie es können, selbst wenn sie es wollen? Trotz aller Drohungen, den wirtschaftlichen Ruin Russlands herbeizuführen und die Japaner aufzuheben, ihnen in den Rücken zu fallen, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die Russen abzwicken.

Damit würde die Möglichkeit der Verbandsmächte, den

Krieg zu gewinnen, gleich Null sein. Rumänien und Italien würden sich Rußland anschließen. Eine Million Amerikaner können vier Millionen Russen, die im Rücken der Hauptfront angreifen nicht ersetzen. Es sei denn, daß neue, entscheidende Erfindungen gemacht werden.“

Die Stimmung in England.

Wird das Volk den Frieden durchsetzen?

Der Arbeiterminister Henderson hat zweifellos in seiner Auffassung der Friedensfrage eine Schwendung durchgemacht. Lloyd George wird schon recht haben mit der Behauptung, Henderson habe vorher die englische Teilnahme an den Stockholmer Verhandlungen abgelehnt und sei plötzlich umgefallen. Offenbar haben die Genossen aus dem Lande dem Arbeiterminister allzu heftig zugelegt. Ueberhaupt läßt sich in

England ein Umschwung bemerken.

Sogar die kriegsbegeisterische Northcliffe-Presse veröffentlicht eine sehr auffällige Auslassung ihres früheren Berliner Vertreters, bei der man allerdings nicht weiß, ob nicht allerlei Ministerstürzungspläne dabei sind. Unter anderem führt er aus, daß Deutschland nach dreijährigem Kriege in jeder Hinsicht noch so stark wie zu Kriegsbeginn sei.

„Denn es ist weder ausgehungert noch sonst zusammengebrochen. Das einzige, was zusammengebrochen ist, ist die Erwartung der Entente, Deutschland werde kein Jahr durchhalten können. Noch immer führt es seine Divisionen zu Hunderten ins Feld, und

welche, wie mir Professor Reichardt gestern erst sagte, unaussprechlich ist, nicht schwer werden, sie dann, wenn sie allein steht, in ihnen ihren natürlichen Halt finden zu lassen. Ich wiederhole Ihnen daher nochmals, folgen Sie meinem Rat und suchen Sie durch den Baron auf Valentin einzutreten, dann haben Sie gewonnenes Spiel.“

Obgleich Selzen die Zusage Frau v. Kellers nicht recht teilte, so begab er sich doch hindüber nach dem Zimmer des Barons, um dort einen ersten Versuch zur Durchführung des entworfenen Planes zu machen.

Er fand den Baron apatisch, wie immer seit dem letzten Anfall, im Sessel liegen, und Mertens ihm zur Seite. Der Baron richtete sich, Selzen erkennend, ein wenig empor und erwiderte dessen Gruß mit leisem Kopfnicken.

„Sie sind es — das ist gut,“ murmelte er dabei. „Sie waren lange nicht da, wohl ein paar Jahre nicht. Oder doch? Ich kann mich wirklich nicht besinnen, ich habe jetzt so sehr viel zu tun.“

(Fortf. folgt.)

noch immer hören die Engländer über den Kanal das Donnern der Geschütze in Flandern. Das einzige, was feststeht, ist, daß Deutschland nicht mehr siegen kann (!), aber geschlagen ist es nicht. Deutschland hat Rußland als militärische Macht für eine unbestimmte Zahl von Monaten ausgeschaltet, es hat Rumänien erobert, es hat Galizien zurückerobert, es hat sich an der Westfront behauptet, es hat das Problem militärischer und industrieller Reserven dadurch gelöst, daß es die nationale Hilfsdienstpflicht einführte, durch die alle Männer bis 60 Jahren herangezogen worden sind. Es hat seine Rohstoffe und Nahrungsmittel rationiert, und zwar so genau, daß jedes Gramm und jede Faß eines Stoffes für die Kriegsführung nutzbar gemacht wird. Es hat seine Industrie so organisiert, daß jede Schraube, jedes Rad und jede Drehbank seinen Zweck erfüllt, um Kanonen, Granaten und Unterseeboote fertigzustellen. Es hat die Pazifisten und Demokraten beruhigt durch ein Friedensangebot, so daß alle jetzt die Ueberzeugung haben, daß sie lediglich einen Verteidigungskrieg führen. Es hat allen seinen Bewohnern die Ueberzeugung beizubringen gewußt, daß es lediglich einen Verteidigungskrieg führt und ferner, daß England, sein grimmigster Feind, über kurz oder lang den Geist aufgeben müßte infolge des Unterseebootkrieges.“

Die Friedenskonferenz im Unterhause.

Der Rücktritt des Arbeiterministers Henderson kam am Montag vor dem englischen Unterhause zur Sprache. Henderson spielte da seine unklare Rolle weiter. Er verteidigte zwar seine Haltung, sprach sich aber gegen eine weitere Erörterung aus und beteuerte seinen Wunsch, den Krieg siegreich zu Ende geführt zu sehen.

Lloyd George gegen die Friedenskonferenz.

Der Ministerpräsident Lloyd George wandte sich danach, entschieden gegen die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm:

„In den letzten Tagen hat sich etwas geändert. Es sind Anstrengungen gemacht worden, die Mannszucht in der russischen Armee wiederherzustellen. Unter diesen Umständen ist nichts verhängnisvoller, als mit dem Feinde eine Konferenz abzuhalten, gerade in dem Augenblick, wo der erste Schritt unternommen wird, um die Verbrüderung mit dem Feinde an der Front zu verhindern. Zu diesem Entschluß sind die vier alliierten Regierungen gekommen. Die Vereinigten Staaten haben entschieden, daß sie nicht gestatten können, daß Delegierte hingehen. Das ist die große Demokratie. Die französische Regierung ist zu demselben Schluß gekommen, Italien ebenfalls. Die englische Regierung ebenso (lebhafter Beifall). Die vier alliierten Länder sind einig, daß zu dem Schluß gekommen, daß, wenn Friedensbedingungen erörtert werden sollen, sie von den Vertretern der ganzen Nation erörtert werden müssen.“

Wieder ein Arbeiter Minister.

Ämtlich wird mitgeteilt, daß Barnes Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet sein wird. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von den anderen Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt wird.

Barnes, wie Henderson Gewerkschaftssekretär, war bisher Pensionsminister, das heißt Minister für Unfallversicherung, Invalidität, soziale Fürsorge der Arbeiter usw. Der „nichtamtliche“ Zusatz soll besagen, daß Lodge, Appellon, Barnes usw. entgegen Henderson am 21. August gegen Stockholm sprechen werden, wie überhaupt das Verfahren der Regierung darauf aus ist, bei der neuen Versammlung der Arbeiterpartei am 21. August einen Stimmungsumschwung zu erzielen.

Was geht in Spanien vor?

Fortdauernde Unruhen und Gegenmaßnahmen.

Aus den Streitereien, die neulich beim Militär entstanden, als Rußlands Revolution auch auf das spanische Militär einwirkte, hat sich mit Hilfe englischen Geldes, durch das Spanien in den Krieg getrieben werden soll, eine allgemeine Unruhestimmung aller Schichten des Landes entwickelt, die in Streiks aller Art und jetzt in den schärfsten Gegenmaßnahmen ihren Ausdruck fand:

Die Regierung hat beschlossen, über ganz Spanien den Ausnahmezustand zu erklären. Es kam in Madrid zu unbedeutenden Zwischenfällen, die aber leicht unterdrückt wurden. In der Hauptstadt herrscht vollkommene Ruhe.

Madrid, 13. August. Von verschiedenen Orten werden Gewalttätigkeiten gemeldet, die das Militär schnell unterdrückt hat. Die Mehrzahl der Madrider Zeitungen wird abends nicht erscheinen, mit Ausnahme der Blätter, deren Angestellte nicht organisiert sind.

Ein Friedensvorschlag des Papstes.

El. Basel, 15. Aug. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Der „Messaggero“ versichert, daß der Heilige Stuhl an alle Kanzleien und Kabinette der kriegführenden und neutralen Staaten Europas eine diplomatische Note gesandt habe, in der ein neuer und bestimmter Friedensappell mit genauen Bestimmungen enthalten sei. Dieses wichtige Dokument wurde auch der italienischen Regierung durch Vermittlung des spanischen Botschafters überreicht.

Berlin, 15. August. Die päpstliche Friedensnote ist auch der deutschen Regierung überreicht worden.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 14. August. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feuerkampf auf dem Schlachtfeld in Flandern war wechselnd stark; er erreichte an der Küste, nordöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Heftigkeit.

Gewaltsame Erfindungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen.

Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück. Im Artois war die Kampfthätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Sens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayerischer Sturmabteilungen bei Neuve Chapelle wurde eine größere Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne-Front und in der West-Champagne war eine erhebliche Zunahme des Artillerie-Feuers bemerkbar.

Am Cornillet, südlich von Mauroy, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns am 10. 8. gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verdun lagen die Artillerien tagsüber mit nur geringen Unterbrechungen in scharfem, sich dauernd steigendem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Abschnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie, herangeschafft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Flirey abgeschlagen. In der Rothbringer Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuerthätigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flieger und 2 Jettelballone abgeschossen. Oberleutnant Döfler hat am 12. 8. seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine größeren Gefechtsabhandlungen. Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Südlich des Protusul-Abschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländegewinn streitig.

Auch südlich des Ditoz- und Casinu-Tales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Madensen. Bei Pannin kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt. Zwischen Sufita und Putna-Dal drängten unsere Truppen den sich zähe wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück.

Längs des unteren Sereth verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig; Gefangene und Beute wurden geborgen.

Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuerthätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Aisne und vor Verdun also!

Wir sind vollkommen darauf vorbereitet, daß der Feind jetzt abermals starke Offensivstöße unternimmt, um unsere eisenharte Mauer im Westen an der einen oder anderen Stelle zu durchbrechen. Wir erwarten seine Angriffe und sind zu ihrer Abwehr ebenso gerüstet, wie es seine Erfahrungen in der Champagne und oben in Flandern erst in der jüngsten Vergangenheit wieder gezeigt haben. Wenn auch hier oder da vor seinem Anlauf ein geringer Stellungsteil verloren oder aus wohlverstandenen Gründen von uns geräumt werden sollte, so haben unsere Truppen nachgerade zur Genüge erfahren, daß solche geringen Teilentscheidungen für den Gesamterfolg der Schlachten von heute gar nichts zu bedeuten haben.

Ihr Vertrauen zu der oft genug erprobten Führung ist felsenfest gegründet und hat sie in allen Kampftagen dieser schweren drei Kriegsjahre noch niemals getäuscht. Auch wir in der Heimat haben ähnliche Entwicklungen, wie sie uns jetzt wieder bevorstehen, schon wiederholt durchlebt. Wer, als dieses oder jenes Dorf, dieser oder jener Höhenrücken, nach wechselvollem Ringen geräumt wurde, darin schon das Vorzeichen einer deutschen Niederlage erblickte und deshalb den Mut sinken lassen wollte, ist immer wieder sehr bald eines Besseren belehrt worden, und wird sich hinterdrein selber eingestanden haben, daß es ehrenvoller gewesen wäre, wenn er die Zuversicht in die Unbesieglbarkeit unserer Waffen nicht so leicht preisgegeben hätte. Diese Erfahrungen am eigenen Leibe sollten nicht umsonst gemacht sein.

WTB. Ämtlich. Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gesteigerte Abwehrwirkung unserer Kampfartillerie in Flandern erzwang für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Zerstörungsfeuers. Die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie. Erst gegen Abend konnte der Feind mit aller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke andauerte.

Durch einen Angriff wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemarck über den Stenbach vorgearbeitet hatten, aufgerieben. Heftige Teilangriffe der Engländer südlich von Frezenberg und beiderseits von Hooge wurden abgeschlagen.

Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Hulluch und Lens besonders in den heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Chemin des Dames scheiterten bei Cerny mehrmalige Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auch in den anderen Abschnitten dieser und der Champagnefront kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. Auf beiden Maasufsern hielt die vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Vorstößen zusammengefaßt an. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampfthätigkeit unserer Batterien durch die zeitweilige Rahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

brachen vor
ne ergebnis-
die Engländer
durchweg ge-
an der
ten mehrere
en sächsischer
neube Cha-
gesam
in der Mäns-
eine erhebliche
griffen die
von uns an
in die Artillerie-
verbrennungen
erklampf. Der
starke Kräfte,
sichischen Maas-
Flügel abge-
im Sandgau-
er als sonst.
9 feindliche
feinen 23.
Leopold
ndlungen.
Joseph. Süd-
Begner uns-
Ländegebiet
Tales führte
rückgeschlagen
adensen. Bei
en der Feinde
erlitt.
ngten unsere
nach Nord-
n Vorfeldge-
eute wurden
e die Feuer-
Ludendorff.
also!
itet, daß der
stöße unter-
im Westen
durchbrechen.
u ihrer Ab-
ungen in der
der jüngsten
nn auch hier
Stellungsteil
den von uns
ruppen nach-
eringen Teil-
f der Schlach-
n.
rohten Hüf-
ie in allen
hre noch nie-
mat haben
wieder bevor-
als dieses
rückten, nach
ein schon das
erblickte und
ist immer
worden, und
haben, daß
e die Zu-
sammen nicht
abzehrungen am
st sein.
e, 15. August.
Laß.
hl.
Rampartillerie
stärksten Tages
ers. Die ein-
fanterie. Erst
st den Feuer-
uch in großer
teilungen, die
arbeitet hatten,
der südlich von
a abgeschlagen.
kampf zwischen
Morgensstunden.
Cerny mehr-
vereilung ihres
uch in der
agnenfront kam
n Maasufer
in Vorläufen
Ergebnisse der
weilige Rahm-
Abrecht von
gegenseitigen

Durch Schneid und Können haben sich die Schlachtfelder unserer Krieger zu einer wertvollen Angriffswaffe auch gegen Grabenlinien und Batterien entwickelt. In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Krieger und 4 Fesselballone abgeschossen worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Zwischen dem nördlichen Sereth und Jbrucz erhöhte sich die Feuertätigkeit. Südlich von Tarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerwagen Halt geben sollten, vor unserer Stellung zusammen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Trotusultales versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug des linken Flügels der 2. rumänischen und der 5. russischen Armee zu decken. Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. Unsere Truppen drängen über Soweja hinaus nach.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In dem Berglande zu beiden Seiten der Punta weicht der Feind vor unseren Kolonnen. Am Rande des Gebirges wurde Stravani (nordwestlich von Pancin) genommen. Die siegreich vordringenden Truppen brachten feindliche Gegenangriffe zum Scheitern.

In der Serethniederung säumten deutsche Divisionen den auf dem Westufer liegenden zahlreich verteidigten Brückenkopf von Calaretu. Außer hohen blutigen Verlusten büßten Russen und Rumänen am Sereth und im Gebirge 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Mazedonische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. August.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yser und Doule äußerste Heftigkeit an. Er wurde während der Nacht unvermindert fortgesetzt und steigerte sich heute früh zum Trümmelfeuer.

Hinter den dichten Feuerwällen trat dann englische Infanterie zwischen Dixchoote und Wytschaete in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

Im Artois griffen die Engländer zwischen Hulluch und Lens schon gestern Morgen mit vier kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach stürkster Feuerwirkung in unsere ersten Stellungen ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstellen beiderseits von Lens zu vertiefen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihres Angriffs das vier Kilometer hinter unserer Front liegende Dorf Bendin-le-Vieil.

In tagsüber während erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering. In neuen Angriffen, die sich bis zu elfmal wiederholten, versuchte der Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unseren Kampflinien brachen seine Sturmwellen zusammen. Südlich von Hulluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der auf allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hatte, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhaftes Feuer. Es gelang ihnen, mit etwa 3000 Schuß auf das Innere der Stadt das Pfarrhaus in Brand zu setzen. Von dort aus sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8.30 Uhr abends in Flammen steht.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am mittleren Teile des Chemin de Dames herrschte tagsüber lebhaftes Kampftätigkeit der Artillerie. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und dem Gehöft von Hutebise in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich, der hin und her wogende Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen. Die vergeblichen Anläufe haben dem Gegner viel Blut gekostet.

An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an, französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. August.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

ist die Lage unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In Verfolgungsgefechten drangen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhut in den Gebirgen des Trotusultales.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Stravani und Pancin wehrten preussische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab. Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer sich haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.

54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Zufriedene.

Und wieder ist gewaltig forsch — sein großes Mundwort auf Lloyd George. — daß ihn die Freundschaft höre — und weiter auf ihn schwöre. — Er hat aus Neu vor aller Welt — die Wahrheit auf den Kopf gestellt. — und tat als ob die Briten — für Recht und Freiheit stritten. — Er log noch besser als bisher — und neuen Trost gewährte er — der gläubigen Gemeinde — im Lager unserer Feinde. — Er sprach von neuem Britenruhm, — vom schändlichen Germanentum, — vom Kriegsziel der Barbaren, — von Schrecken und Gefahren. — Auch hält er es für abgeschwacht, — daß man in Deutschland hat geflaggt, — doch über deutsches Siegen — hat er sich ausgeglichen. — Das Flaggen selbst stört seine Ruh, — weil seinem Land ein Grund dazu — bisher nicht war beschieden, — trotzdem ist er zufrieden. — Denn als der Schorsch von Flandern sprach, — bemäntelte er schnell die Schwach, — daß viele sich vereinen — im Kampfe gegen einen, — daß Ueber-Material und -Macht — den Einen nicht zu Fall gebracht, — daß Einer biele Viele — fern hielt von ihrem Ziele. — Da nun der Durchbruch nicht gelang — trotz Uebermacht und Panzerkraft, — trotz Aufgebot der Massen, — weiß sich Lloyd Schorsch zu fassen. — Er stellt sich hin als Optimist — und sagt, daß er zufrieden ist, — zufrieden wie die Andern — mit dem Erfolg in Flandern. — Wie er bescheiden worden ist! — Erst wollte er in kurzer Frist — vorrücken viele Meilen, — jetzt scheint nicht so zu eilen! — Auch von den Opfern schweigt er jetzt, — die zweifels wurden eingest. — Er will mit eilem Prahl — verblüffen die Neutralen. — Er gibt sich als „zufriedener Mann“, das Andre sieht man ihm nicht an. — Er weiß sich durchzuglücken, — das nennt man: selbstbetrügen! — Und schaut der Brit zufrieden drein, — kann Deutschland noch zufriedener sein, es blüht auf seine Helben, — die trogen allen Welten. —

Vermischte Nachrichten.

++ Beschlagnahme sämtlicher Kartoffeln? In Beantwortung einer Anfrage über die Sicherstellung der Winterkartoffeln für die Großstädte teilte Oberbürgermeister Niebe von Halle-Saale mit, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes ihm erklärt habe, es bestünde der feste Plan, die gesamte Kartoffelernte zu beschlagnahmen. Nähere Erwägungen schweben zurzeit noch.

Δ Zur härteren Abnahme von Schweinen hat das Kriegsernährungsamt die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Läufer Schweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Käufer bis zu 70 Kilogramm Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Hausfleischungen unreifer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis 30 Pfund Lebendgewicht soll nur zu 1/4 auf die Fleischkarte angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch Kartenfleisch zum Verkauf zulassen. — Zwei dieser Maßnahmen ist einmal, den vielfach die ganze Schweinezucht bedrohenden Preissturz für Ferkel, die bei Futtermangel bisweilen zu Schlenderpreisen abgesetzt werden müssen, aufzuhalten, sobald aber die für die Mästung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht im Mißverhältnis zu den erlaubten Futtermitteln stehen.

† Biedentopf, 17. August. Am nächsten Sonntag ist in Baasphe um 9 Uhr katholischer Gottesdienst; in Biedentopf schon früh um 6 1/2 Uhr.

— Bonn, 14. Aug. Eine ältere Frau von hier wurde vor etwa 4 Monaten, als ihr jüngster Sohn zum Militär eingezogen wurde, geistesgestört und mußte in eine Anstalt verbracht werden. Am Mittwochabend nun kam der Sohn, der inzwischen verwundet worden war, unerwartet auf Urlaub. Die Freude über das Wiedersehen war bei der Frau so groß, daß sie geistig wieder klar wurde. Welche Freude bei Allen über diese unerwartete Heilung!

† 1 1/2 Jahre Zuchthaus für eine Milchpaukerin. Die Gutsbesitzerin Marie Gläfer in Grumbach bei Wittweida war vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil sie Vollmilch durch Wasserzusatz verfälscht hatte. Vor der Berufungsverhandlung hatte die Angeklagte die Zeugen zu einer falschen Aussage zu verleiten gesucht. Sie wurde deshalb wegen Verleitung zum Meineid zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

„Das Befinden der Zarin hat sich derart verschlimmert, daß mit dem Vergehen gerechnet werden muß. Alexandra Feodorowna hat bereits so geschwollene Füße, daß sie nicht mehr gehen kann, und wird fortgesetzt von heftigen Herzkrämpfen befallen.“

Aus Kaasphe und Umgegend.

* Kaasphe, 17. Aug. („Bitte, recht freundlich!“) Wer kennt nicht die Aufforderung der Photographen bei Aufnahme des Konters: „Bitte, recht freundlich!“ Diese Aufforderung sollte jeder Käufer heute an den Verkäufer richten, denn wie der erstere in der Jetztzeit behandelt wird, das ist vielfach nicht mehr schön. Früher war das anders! Die liebe „Konturrenz“ sorgte dafür, daß der Verkäufer gegen seine Kunden recht freundlich sein mußte; war er das nicht, so ging der Verbraucher eben dahin, wo er anständig behandelt wurde. Heute, wo der Geschäftsinhaber weiß, daß er, so lange er nur Waren hat, verkaufen kann und bei fast allen Artikeln mit anständigem Gewinn, mag die Kundschaft sich hüten, auch nur bescheidene Wünsche zu äußern. Wir verlernen gar nicht, daß es für den Geschäftsinhaber manchmal schwer hält, bei übertriebenen Anforderungen der Verbraucher die Ruhe nicht zu verlieren. Aber bei etwas Mäßigung könnten die Auseinandersetzungen sich auch in ruhigeren Bahnen bewegen. Die Mahnung: „Bitte, recht freundlich!“ ist heute mehr denn je an alle angebracht. Der lange Krieg ist nicht ohne Einfluß auf die Narben geblieben. Die meisten von uns haben von ihrer Ruhe, wenn sie solche überhaupt besessen haben, sicher verloren. Also nochmals: „Bitte, recht freundlich!“

* Kaasphe, 17. Aug. Der Kohlweißling ist in diesem Jahre außerordentlich stark aufgetreten und wenn man auch allenthalben an seiner Vernichtung gearbeitet hat, so liegt doch, bei dem Vermehrungstrieb dieser Schädlinge, die Befürchtung nahe, daß unsere Kohlfelder von den gefährlichen Raupen heimgesucht werden. Bei der Wichtigkeit der Kohlpflanzen für die

Volksernährung ist es daher Pflicht aller Landwirte, die Kohlpflanzen nach Schmetterlingsraupen und jungen Raupen, die sich unter den Blättern befinden, abzusuchen und zu vernichten. Es ist jetzt die höchste Zeit dazu, wenn nicht die Kohlfelder laß gestreut werden sollen. Die viele Mehrarbeit, die unsern Landwirten dadurch entsteht, wird sich bei der Ernte reichlich lohnen. — Es wäre zu empfehlen, wenn sich die Schulen an dieser Arbeit beteiligten.

* Kaasphe, 17. Aug. Die seit einigen Tagen von Herrn Rudw. Koch, Dampfsgewerk hierseits, in dankenswerter Weise beschaffte und in Betrieb genommene Dreischmähne erzeugt sich eines unausgesetzten regen Zuspruchs seitens der hiesigen Landwirte und es herrscht auf dessen Zimmerplatz von früh bis spät ein lebhaftes Treiben. Der Körnerertrag ist im großen ganzen recht befriedigend.

* Kaasphe, 17. Aug. Dem Oberfeuerwerker Paul Fischer von hier wurde wegen bewiesener Tapferkeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsern Glückwunsch!

* Kaasphe, 17. Aug. In der Woche vom 5. bis 11. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Dohlar, 12 Erkrankungsfälle an Ruhr in Fischbach, davon 2 Todesfälle.

† Biedentopf, 17. Aug. Dem Jägergeleiteten Achenbach, einem Sohn des Kriegsveteranen Jägers. Hegemeisters von hier wurde für die bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eis. Kreuz verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert. Unsern Glückwunsch!

Erntedruck, 17. Aug. Die Diebstähle in hiesiger Gegend nehmen immer mehr zu. In den benachbarten Ortschaften Rinthe und Rohrbach wurden ganz erhebliche Mengen Fleisch und Brot und sonstige Sachen gestohlen. Den Gendarmen Heinemann von hier und Kiehorn aus Verleburg gelang es, das Diebsnest zu ermitteln und die Diebe dabei zu überführen, als sie gerade dabei waren, sich an den gestohlenen Schwaren gütlich zu tun. — Auch in Erntedruck sind in letzter Zeit Diebstähle an Kartoffeln im Felde und sogar vor den Wohnhäusern liegenden Holzvorräten vorgekommen. Es ist daher eine verstärkte Wachsamkeit unbedingt angebracht, wenn die Diebstähle nicht noch größeren Umfang annehmen sollen.

Erntedruck, 17. Aug. Die Zufuhr von Kartoffeln ist jetzt so reichlich, daß ein jeder vollständig befriedigt wird. Nur beklagt man sich über den verhältnismäßig noch hohen Preis. Man sagt sich aber, daß die Zufuhr, ähnlich wie im vorigen Jahre, wieder ins Stocken gerät, sobald der Preis entsprechend der Jahreszeit herabgesetzt wird. Aus diesem Grunde legt sich mancher jetzt mehr zu, als es in anderen Zeiten der Fall sein würde oder war.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 18. August: Meist heiter und trocken, mit schwacher Gewitterneigung, tagsüber warm.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 28. Juli in treuer Pflichterfüllung mein unvergeßlicher Sohn unser guter Bruder, der

Richtkanonier

Hermann Schröder

Feldart.-Regt. ..., 1. Batt.

im blühenden Alter von 20 Jahren infolge eines Granatschusses.

In tiefstem Schmerz

Friedrich Schröder u. Kinder.

Kaasphe, den 16. August 1917.

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß Du nie mehr lebst zurück,
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.
—
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch Dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In unserm tiefen Schmerz.
—
Du treues Herz, ruh still in Frieden!
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Vereinslazarett Kaasphe.

Wir bitten herzlich um Bohnen zum Einkochen. Auch künstliche Angebote an Fräulein Elisabeth Gross erbeten.

Lazarettverwaltung.

Brottarten-Ausgabe. Obstbaum-Garten

Die Brottarten für die Zeit vom 19. August bis 10. November 1917 werden auf dem Rathaus (Sitzungsraum) am Samstag den 18. August 1917 wie folgt abgegeben:

Nr. 1-70 von 8-9 Uhr
71-140 „ 9-10 „
141-210 „ 10-11 „
211-280 „ 11-12 „
281-350 „ 2-3 „
351-420 „ 3-4 „
Aber 420 „ 4-5 „

Es wird ersucht, vorkommende Reihenfolge genau einzuhalten.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Einige 6-8 Wochen alte

Rüben

zu kaufen gesucht.

Kaasphe, Bahnhofstr. 41.

**Verlobungs-
Karten u. Briefe**

liefert schnellstens die
Buchdruckerei E. Schmidt,
Kaasphe.

Alle lei.

17. Märchenzählungen des französischen Fliegers Gallois, der versuchte, Essen anzugreifen, hat einigen französischen Zeitungsvertretern Auskunft über seinen Flug gegeben. Seine Ausführungen zeigen, daß seine Orientierung zum größten Teile Phantasie gewesen ist. Außerdem ergibt sich, daß der Flug recht anstrengend gewesen ist, also nicht oft wiederholt werden dürfte. Wir entnehmen der französischen Meldung folgenden Auszug: „Mein Koblenz gestattete mir das Mondlicht, den Rhein zu erkennen, und ich erblickte mehrere Städte, die ein leuchtendes Dreieck bildeten. Von Koblenz bis nach Düsseldorf rötete der Glutchein der Fabriken die Atmosphäre, und bald erblickte ich regelmäßig angelegte Fabrikgebäude, die wie Schokoladentafeln unter mir lagen. Etwas später tauchte in blendendem Lichtschein Essen unter mir auf. Ich wählte den Ort, der mir am dichtesten überbaut schien, und warf aus 2000 Meter Höhe in Zwischenräumen von 10 Sekunden 10 Bomben ab. Auf dem Rückweg wurde ich bei Düsseldorf aus fünf Batterien beschossen. Ich flog nach Koblenz, immer den Rhein entlang, und dann im Nebel wieder nach dem Kompaß. Ich war froh, um 4 Uhr morgens nach einem Flug von 700 Kilometer wieder in meinem Standort einzutreffen. Gallois erklärte, daß ihn seine Augen außerordentlich schmerzten und daß er sehr ermüdet gewesen sei.“

Und dabei hat der Mann Essen völlig verfehlt und seine Bomben kilometerweit von dort abgeworfen und nur an Bächenhäusern geringen Schaden verursacht.

18. „Gefühlsvolle“ ärztliche Behandlung. In Landau a. S. hatte der Zahnarzt Osmoff der zwölfjährigen Tochter eines Schriftstellers fünf Zähne plombiert und dafür zusammen fünfzig Mark berechnet. Die Mutter beanstandete die Rechnung und schickte das Kind zu dem Zahnarzt, um nachfragen zu lassen, was er im einzelnen berechnet habe. Daraufhin setzte der Zahnarzt das Kind mit Gewalt auf den Operationstisch und riß ihm die sämtlichen Plomben wieder aus den Zähnen, wobei dem Kinde naturgemäß fürchterliche Schmerzen verursacht wurden. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Erndtebrück, 15. August 1917.

Familie Heinrich Stöcker.

Aufforderung!

Sämtliche Schuhmacher des Kreises werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihr Anteil Militärschuhe zur Reparatur bei dem Schuhmachermeister

Herrn Wilhelm Sassmannshausen

in Erndtebrück bis zum 25. d. M. abholen zu wollen, andernfalls weitere Folgen eintreten werden.

Körbe oder Säcke sind mitzubringen.

Laasphe, den 13. August 1917.

Die Kommission.

J. A.

Hr. Schaefer.

Männliche und weibliche Arbeitskräfte

für sofort gesucht.

Eisenwerk Friedrichshütte.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

sowie einige ältere Arbeiter auf sofort gesucht von

H. Afflerbach, Metallwarenfabrik,

Erndtebrück.

Jeder Raucher findet unter meinen Spezialsorten

„Reseda“, „Fägerfreude“, „Ruhmbedeckt“

seine Lieblingsmarke.

HEINRICH KUHLE,

Cigarrenfabrik, Kinzenbach, Kr. Wetzlar.

19. Die Frage der Lehrlingsbeschäftigung tritt in den gewerblichen Kreisen, da die ausgebildeten und leistungsfähigen Gehilfen durchweg zum Heeresdienst einberufen sind, immer mehr in den Vordergrund. In Anbetracht der Teuerung wird wohl überall den Lehrlingen ein erhöhtes Kostgeld gewährt und den Verhältnissen nach auf eine gute Ausbildung besonderer Wert gelegt. Trotzdem zeigt sich in gewissen Kreisen ein Mangel an Lehrlingen, da den noch nicht militärpflichtigen jungen Leuten Gelegenheit geboten ist, besonders in den für die Kriegswirtschaft und den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben hohe Verdienste zu erzielen. So erklärt es sich, daß es an Lehrlingen mangelt und damit für später bei dem Wiederaufleben unseres Wirtschaftslebens in der Friedenszeit an den ausreichenden, wirklich gut ausgebildeten Kräften. Es handelt sich allerdings vorläufig nur um einzelne Berufe, deren Vertretungen sicher dafür Sorge tragen werden, daß im Interesse unseres Gewerbestandes nach Möglichkeit Wandel geschaffen wird.

20. Petroleum für Leuchtzwecke. Da bei dem fühlbaren Mangel an Leuchtöl im Hinblick auf die kommenden Wintermonate äußerster Sparsamkeit geboten ist, erschien es ratsam, das mit der Bekanntmachung vom 19. März 1917 erlassene Verbot, Petroleum zu Leuchtzwecken abzugeben, nicht schon, wie zunächst vorgegeben war, mit dem 31. August d. J. beenden zu lassen, das Verbot vielmehr, soweit es den Absatz an Verbraucher betrifft, noch auf die Zeit bis zum 1. September einschließlich zu erstrecken. — Das Verbot, Leuchtöl an Wiederverkäufer abzugeben, endet nach wie vor mit dem 31. August. Die Petroleumgesellschaften sind also in der Lage, in der Zeit vom 1. September ab die verfügbaren Petroleummengen auszuführen, sobald die Verbraucher damit rechnen können, gleichzeitig mit dem Übergang von der Sommerzeit zur Winterzeit, der bekanntlich am 17. September erfolgt, wieder Petroleum zugewiesen zu erhalten.

21. Die Weizenfelder von Podolien. Mit der Ueberbreitung des Zudrucks, des in den jüngsten Tagen mehrfach genannten östgalizischen Grenzflusses, haben

unser Truppen, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, Podolien fruchtbarste Provinz Podolien betreten. Podolien ist ungefähr so groß wie die Provinz Brandenburg oder die Schweiz und besitzt ein so mildes Klima, daß dort selbst alle Getreide- und Obstarten auf beste gedeihen. Der podolinische Weizen ist der beste Weizen nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Erde. Es ist jener bekannte Ha. Weizen, der vornehmlich zur Herstellung der Makkaroni verwendet wurde. Schon seit vielen Jahrhunderten wird podolinischer Weizen sowohl nach Deutschland wie nach den Balkanländern in großen Mengen ausgeführt. Auch andere Bodenerzeugnisse gedeihen ausgezeichnet; hier fließt wie im gelobten Land Milch und Honig. Der Viehbestand ist sehr reich; die podolinischen Ochsen genießen einen hervorragenden Ruf. Alljährlich wandern eine große Zahl dieser Mastochsen nach Berlin in die Großschlachtereien. Den Mittelpunkt des Getreide- und Viehhandels der Provinz bildet die Stadt Kamenez-Podolsk, hart südlich der galizischen Grenze, wo auch die russische Behörde ihren Sitz hat. Die Bewohner sind der überwiegenden Mehrzahl nach nicht Russen, sondern Ukrainer. Sie werden die einziehenden Sieger mit offenen Armen empfangen.

22. Der Wind und die Artillerie. In einer Betrachtung über die Leistungen der französischen Artillerie bespricht der „Matin“ auch die Schwierigkeiten, mit denen selbst die modernste und schwerste Artillerie zu kämpfen habe. Die wenigsten Leute, so führt das Blatt aus, denken daran, daß der Wind oft als ein Feind artillerischer Wirksamkeit auftritt. Wenn ein Geschütz in derselben Richtung mit dem Winde flöge, würde es so gut wie gar keinen Luftwiderstand zu überwinden haben, ein Fall, der natürlich mit einer absoluten Genauigkeit niemals eintritt. Jeder der Schußrichtung entgegengesetzte Wind aber, und dieser Fall ist nur allzu häufig, vermindert die Geschwindigkeit des Geschosses und auch seine Reichweite. So wurde z. B. festgestellt, daß ein Wind von 10 m Geschwindigkeit das Projektil des schweren französischen Geschützes auf dem Wege von 5000 m um 180 m, auf dem Wege von 8000 m um 330 m zurückhalten vermag.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 24. Juli d. J., das Sammeln des roten Fingerhutes betr., wird ersucht, die wichtige Angelegenheit durch fleißiges Sammeln und Abliefern des fraglichen Samens möglichst zu unterstützen. Unsere Oberförstereien und Forstbeamten sind angewiesen worden, den bei ihnen zur Ablieferung kommenden Fingerhutsamen mit 1,75 Mk. je Kilogramm anzukaufen.

Wittgenstein, den 9. August 1917.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
A h m.

Universitäts-Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Halskranke zu Marburg a. Lahn.

Die poliklinische Behandlung von Kranken findet wochentäglich von 10—12 Uhr statt. Bei Kranken werden die Mindestsätze zur Bezahlung der Ausgaben an Verbandmitteln und Arzneien berechnet. 18 Betten stehen jetzt nach Beendigung der Umbauten in der Klinik zur Verfügung. Die täglichen Verpflegungskosten betragen 2,50 Mk. Erscheint Aufnahme in die Klinik erforderlich, wird wegen häufigen Platzmangels dringend um vorherige schriftliche Anfrage bei uns gebeten.

Der Direktor der Universitäts-Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Halskranke
Professor Dr. Wagener.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 6. August 1917.

Der Landrat von Hartmann-Kreh.

Bekanntmachung.

Hilfsdienstpflichtige haben Gelegenheit, sich zu Hilfs-Drehern, Schlossern, Hoblern und Schweißern auszubilden in der Lehrwerkstatt der Königlich-Maschinenbau-Schule in Essen. Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt, Herr Professor Brunwald, an den sich die Hilfsdienstpflichtigen direkt zu wenden haben.

Hilfsdienstmeldestelle des Kreises Wittgenstein beim Kgl. Landratsamt in Verleburg.

Bekanntmachung.

Die fortgesetzt zur Anzeige kommenden Felddiebstähle und Feldfrevel veranlassen die Polizeiverwaltung, folgendes bekannt zu geben:

Nach Eintritt der Dunkelheit — das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang und eine Stunde vor Sonnenanfang — ist das Betreten der Feldwege in der gesamten Feldmark Laasphe verboten.

Zur größeren Sicherung der Feldfrüchte gegen Frevel und Diebstahl sind umfangreiche Ueberwachungen angeordnet.

Die Polizeibeamten und Wegetarbeiter sowie eine größere Anzahl von Personen aus dem Kreise der Gartenbesitzer und Feldinteressen haben Anweisung, jede in der Feldmark nach Eintritt der Dunkelheit betroffene Person zur Anzeige zu bringen. Felddiebstähle und Feldfrevel werden mit allen gesetzlichen Mitteln verfolgt. Personen, die sich der Feld- und Garten-diebstähle schuldig machen, werden namentlich veröffentlicht.

Laasphe, den 7. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung
Berensmann.

Bekanntmachung.

Gar nicht genug kann auf die ganz besonders große Gefahr des Kohlweiblings hingewiesen werden. Der trockene warme Sommer hat unzählige dieser Schädlinge auskriechen lassen. Besonders großer Schaden droht den Kohlpflanzen in kommenden Monaten, wenn es nicht gelingt, möglichst viele der jetzt ihre Eier dort massenhaft ablegenden Weibchen zu töten. Jedes vernichtete Weibchen bedeutet die künftige Rettung unserer wertvollsten Gemüse vor zahllosen der schnell entkeimenden, gefräßigen Raupen! Drum, Schule und Haus, helft mit im Kampfe gegen den Totfeind unserer Kohlpflanzen, prägt den Kindern emsige Vernichtung der weißen Schmetterlinge ein!

Für das Einfangen von 100 Schmetterlingen werden von der Stadtkasse bei Vorzeigen 20 Pfg. gezahlt.

Laasphe, den 30. Juli 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Für Zahnkranke

Sprechstunden von morgens bis abends, auch Sonntags, 1 Minute vom Bahnhof.

Adolf Scheuer
Dentist, Laasphe.

Bekanntmachung.

Maschinenschreiberin gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind sofort beim Bürgermeisteramt einzureichen. Laasphe, 14. Aug. 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Futterkaff

zur Knochenbildung der Schweine bestens geeignet, offeriert billigst — Wiederverkäufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenkop.

Bekanntmachung.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unseres Blattes und bei dem herrschenden Gehilfenmangel müssen wir den Schluß der Inseratannahme auf spätestens Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr festsetzen. Größere Anzeigen werden tagsvorher erbeten.

Geschäftsstelle
der
Wittgensteiner Zeitung.

Edel-Gerebtschen

zur Bereitung von Gelee zu verkaufen.

Osterrath,
Sassmannshausen.

Für mein Kolonial-, Porzellan- und Emaillewaren-Geschäft für sofort ein aufgewecktes

Lehrmädchen

oder jüngere

Verkäuferin

unter günstigen Bedingungen gesucht. Angebote unter A. an die Erped. d. Bl.

Salzhendorf

(Amt Burbach i. B.)

sucht auf bald oder später einen tüchtigen, erfahrenen

Schäfer.

Anmeldungen an Schammeister
Judi, Salzhendorf, bei
Neunkirchen, Bez. Arnberg.

Gottesdienste in Laasphe.

11. S. nach Trinitatis, 19. August.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Sammeln für die Armen.
Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in
Bredenbach.

Hierzu Nr. 32 d. Jll. Familienbl.